

Brigitte Kaulich

**Das Burgverlies in Hartenstein A 316**

Abb. 1 Stahlstich „Ruine Hartenstein“ von Alexander Marx aus: „Malerische Wanderung durch das Pegnitzthal von der Quelle bis zur Mündung mit 24 Stahlstichen. Nach der Natur gezeichnet und gestochen von Alexander Marx mit erläuterndem Text von Dr. Fried. Mayer“, Nürnberg, 1844. Mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Lauf a.d.P.

Im Sommer 1987 wurde Verf. von den Besitzern der Burg Hartenstein auf verschiedene Höhlen im Bereich der Burganlage (Abb. 1) aufmerksam gemacht. Neben Spaltenhöhlen, die mit Fluchtgängen aus der Burg in Verbindung gebracht werden, fiel ein großer, zuletzt als Keller genutzter Hohlraum auf, von dem man erzählt, er habe früher als Burgverlies gedient. Da das Objekt noch nicht im Höhlenkataster Fränkische Alb erfaßt war, wurde ein Plan (Abb. 2) erstellt und die Höhle als Burgverlies in Hartenstein mit der Katasternummer A 316 registriert.

Die Burg Hartenstein steht auf einer Kuppe aus Riffdolomit der Oberen Kimmeridge-Schichten (Malm Epsilon) (MEYER 1977). Unterhalb ihrer Nordostmauer liegt eine knapp 30 m breite Terrasse, die heute als Garten genutzt wird. Ein schmaler Pfad durch diesen Garten trifft bald auf alte Holzstufen, die am nordöstlichen Steilabfall des Berges zu einer annähernd hangparallel verlaufenden Kluft hinunterführen. Diese Kluft mündet in eine Höhle, in der sich in etwa 515 m Höhe die gemauerten Eingänge zu einem Keller und dem eigentlichen Burgverlies finden. Mauerreste an der Westseite der Kluft könnten darauf hindeuten, daß auch der Vorraum der Höhle früher genutzt wurde, oder aber zumindest der Zugang besser ausgebaut war als heute. An der Ostseite zeigt sich in einer Bankungsfuge im Dolomit eine flache Nische.

Der Höhleneingang weist nach Norden und ist 2,5 m breit und 4,5 m hoch. Deutlich ist die Anlage an zwei parallelen Klüften zu erkennen (Abb. 2, Querschnitt C-D). Etwa zwei Meter hinter der Trauflinie öffnet sich in der westlichen Höhlenwand der Eingang zu einem vollständig aus dem Fels gehauenen Keller. Sein Grundriß ist leicht verschoben rechteckig, die Wände sind senkrecht, die Decke horizontal angelegt. Er hat eine Breite von 3,5 und eine Länge von 2,5 Metern. Nirgends sind Reste eines natürlichen Hohlräumens zu sehen. Die Außenfront bildet eine Mauer aus großen, teilweise unbehauenen Dolomitblöcken, nur der Türrahmen besteht aus Kalksandstein und ist sicher jüngerer Datums. Die zahlreichen Steine im Inneren dieses Raumes sind wohl als Mauerversturz zu werten.

Nach weiteren zwei Metern ist die Höhle dann an ihrer schmalsten Stelle abgemauert. Durch eine Türöffnung, ebenfalls aus Kalksandstein, gelangt man in einen 14,5 m langen, maximal 7,5 m breiten Raum (Abb. 3 u. 4). Ein Fenster an der Ostwand läßt zusätzlich Licht hereinfallen. Es liegt in einer Mauer, die einen zweiten Höhleneingang verschließt. Der weitgespannte Bogen der natürlichen Öffnung ist klar zu erkennen. Ein niedriges Mäuerchen zwei Meter nördlich davon macht wahrscheinlich einen weiteren Durchschlupf nach draußen unpassierbar. Höhlenwand und -decke blieben in diesem Bereich aber völlig unverändert. Erst südlich des Fensters sind Abarbeitungen an Höhlenwand und Höhlendecke festzustellen (Abb. 2, Querschnitt G-H).

Die Südwand des Burgverlieses wird von einer Mauer aus Dolomitsteinen gebildet, denen teilweise noch ein rötlich-gelber sandiger Mörtel anhaftet. Ein ursprünglich wohl zur Belüftung dienender Schacht zieht sich etwa in ihrer Mitte schräg nach oben. Sein unterer Teil ist gemauert, der obere verläuft in einer Felsspalte und ist von oben her mit Steinen und Erdreich verfüllt. Auch im Bereich der Südwand ist die Höhlendecke waagrecht abgearbeitet. Ein Deckenloch ist mit Ziegelsteinen zugemauert. Die senkrecht zugehauene Westwand trifft fast im rechten Winkel auf die auch hier begradigte Höhlendecke (Abb. 2, E-F).

Der Boden des Burgverlieses fällt vom Höhleneingang her leicht ab. Er besteht heute aus leicht lehmiger Dolomitasche. Durch das Fenster der Ostwand rieselt Humus herein. Im Höhleninneren sowie im Eingangsbereich liegt, wie bei ortsnahen Höhlen leider üblich, vereinzelt Müll.

Betrachtet man den oben vorgestellten Hohlraum, wird klar, daß hier eine Höhlenruine mit vier natürlichen Öffnungen in die Burganlage eingebunden wurde. Die Nutzung als Keller oder Verlies bedingte den Verschluß aller überflüssigen Eingänge. Naturgemäß wurden dabei die beiden von außen schwer zugänglichen im nordöstlichen Steilabfall des Burgfelsens zugemauert. Wie das Gelände vor dem Südportal der Höhle einstmalig aussah, ist heute nicht mehr zu erkennen. Jetzt steht ein Haus nur etwas mehr als zwei Meter außerhalb der südlichen Mauer. Ein Blick auf den Längsriß (Abb. 2, A-B) zeigt aber, daß die Schwelle des Hauses knapp 1,5 m höher liegt als die aktuelle Höhlendecke. Der Luftschacht müßte laut Vermessung in dem schmalen Gang zwischen Haus und Felswand münden. Man wird wohl davon ausgehen müssen, daß das südlich an die Höhle anschließende Gelände heute aufgeschüttet ist. Vielleicht lassen sich auch von den Bewohnern des Hauses noch einschlägige Auskünfte einholen.

Das Burgverlies erstreckt sich direkt unter einem Felsblock, der die kleine Terrasse an ihrer Ostecke überragt (Abb. 5). Auf seinem Plateau sind Felsabarbeitungen, wohl für Gebäudefundamente, zu sehen. Weitere Zeugen einer ehemaligen Bebauung sind Mauerreste im nordöstlichen Steilabfall und entlang der Zufahrtstraße. Daß die Terrasse früher in die Befestigungsanlage integriert war, zeigt ein Grundriß der Burg von 1584 (WINTERROTH 1984, 83b), wo um den dort sogenannten „Äußeren Hof“ ein Getreidekasten und zwei runde Bauwerke eingezeichnet sind. Letztere stehen genau auf jenem Felsblock, und in der Tat soll ja an dieser Stelle einst ein Pulverturm gestanden haben. Ein Plan von 1715 weist auf dem Außenwerk eine Zisterne und weitere Gebäude auf. Auch ein „Rondell“ wird erwähnt (WINTERROTH 1984, 53 a/b). Ein massiver runder Turm an Nordeck der Anlage ist dann auch auf einer Ansicht der Burg von 1611 zu erkennen (SCHWEMMER 1959, Abb. 84).

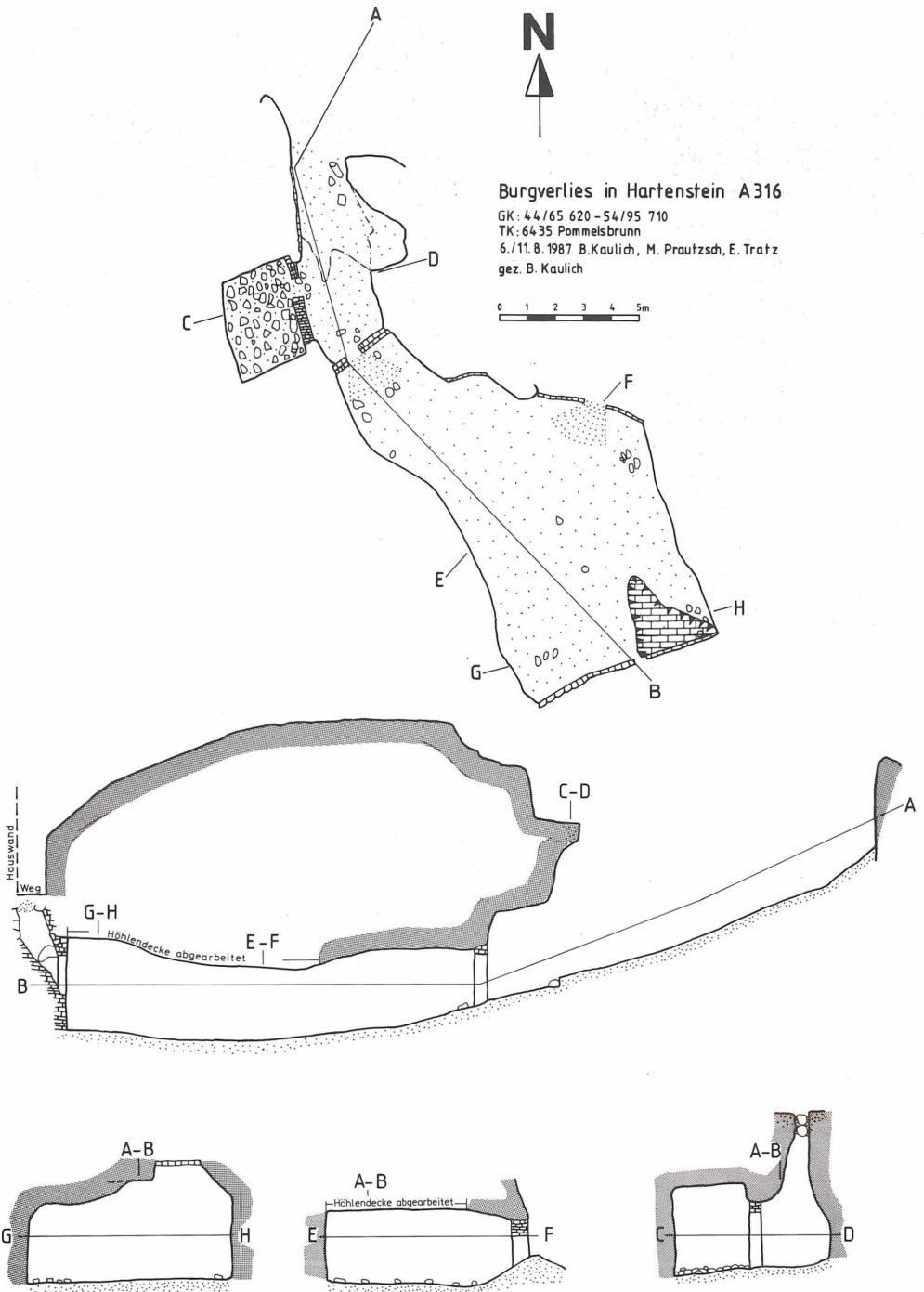


Abb. 2 Burgverlies in Hartenstein, Grundriß; Längsriß und Querschnitte.

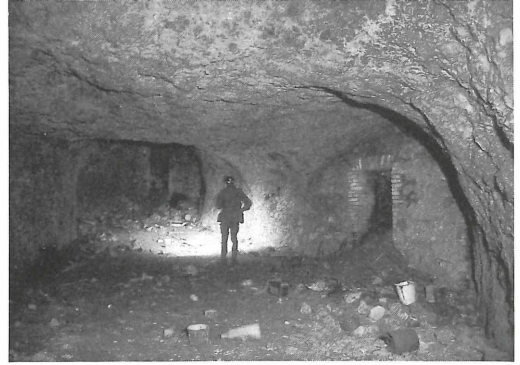
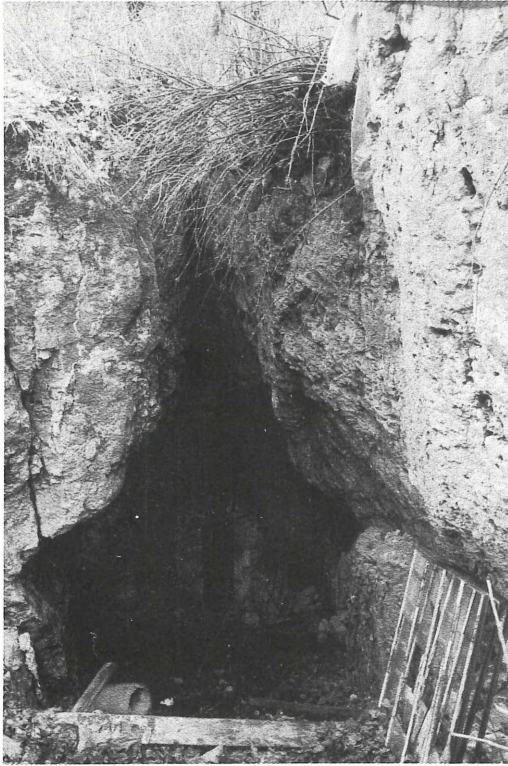


Abb. 4 Burgverlies in Hartenstein. Links der abgemauerte Höhleneingang, rechts davon eine weitere niedrige Mauer. Am rechten Bildrand ist deutlich der weitgespannte Bogen des dritten Eingangs zu sehen. Aufnahme vom 6.1.1988.

Abb. 3 Burgverlies in Hartenstein, Höhleneingang von Norden. Aufnahme vom 6.1.1988.

Der Felsblock, auf dem der Turm also ehemals gestanden haben dürfte, fällt mit etwa 30° nach Südosten ein. Er ist hier dick mit Humus bedeckt und mit Gebüsch bewachsen. Von oben ist daher heute nicht mehr auszumachen, wo sich das zugemauerte Deckenloch befindet. Der Längsriß zeigt aber, daß die bis drei Meter breite Öffnung genau unterhalb dieses flachen Hanges liegt. So wäre es doch durchaus vorstellbar, daß hier ursprünglich ein Zugang vom Turm aus, über ein Angstloch, zu einem darunter liegenden Verlies bestanden haben könnte. Die Verfüllung über dem Deckenloch müßte dann etwa 5 m mächtig sein. In der Literatur über Hartenstein wird ein Burgverlies nie ausdrücklich erwähnt, es wird nur von „Turmstrafen“, die der Pfleger verhängt hat, berichtet (WINTERROTH 1984, 29. 56). So ist wohl auch zur Zeit der Beweis, daß die Höhlenruine im Nordosthang des Hartensteiner Burgfelsens den Namen Burgverlies zu Recht trägt, nach der Literatur nicht zu führen. Archivstudien können da möglicherweise einmal helfen, diese Überlieferung zu bestätigen. Vielleicht diente die Höhle auch immer nur als Keller, wie bis in jüngste Zeit, und reiht sich damit in die große Zahl von Naturhöhlen ein, die in den Burgen der Frankenab als Keller Verwendung fanden.

### Literatur:

**RÜHL, E.** (1961): Kulturkunde des Pegnitztales. – Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft Bd. V, 412 XII S., 63 Abb., Nürnberg (Spindler).

**SCHWEMMER, W.** (1959): Landkreis Hersbruck. – Die Kunstdenkmäler von Mittelfranken, Bd. 10, 335 S., 295 Abb., 1 Karte, München (R. Oldenbourg).

**TREIBS, W., GOETZE, F. u. R.K.F. MEYER** (1977): Geologische Karte von Bayern 1 : 25 000. Erläuterungen zum Blatt Nr. 6435 Pommelsbrunn. – 127 S., 19 Abb., 3 Tab., 6 Beil., München (Geol. Landesamt).

**WINTERROTH, H.** (1963): Burg Hartenstein. – Mitteilungen der Altnürnberger Landschaft 12. Jg., Heft 1/2, 26–30, 1 Abb., Nürnberg.

**WINTERROTH, H.** (1984): Hartenstein, Chronik von Burg, Festung, Dorf. – 115 S., zahlr. Abb., 1 Karte, Erlangen (Manuskriptdruck).

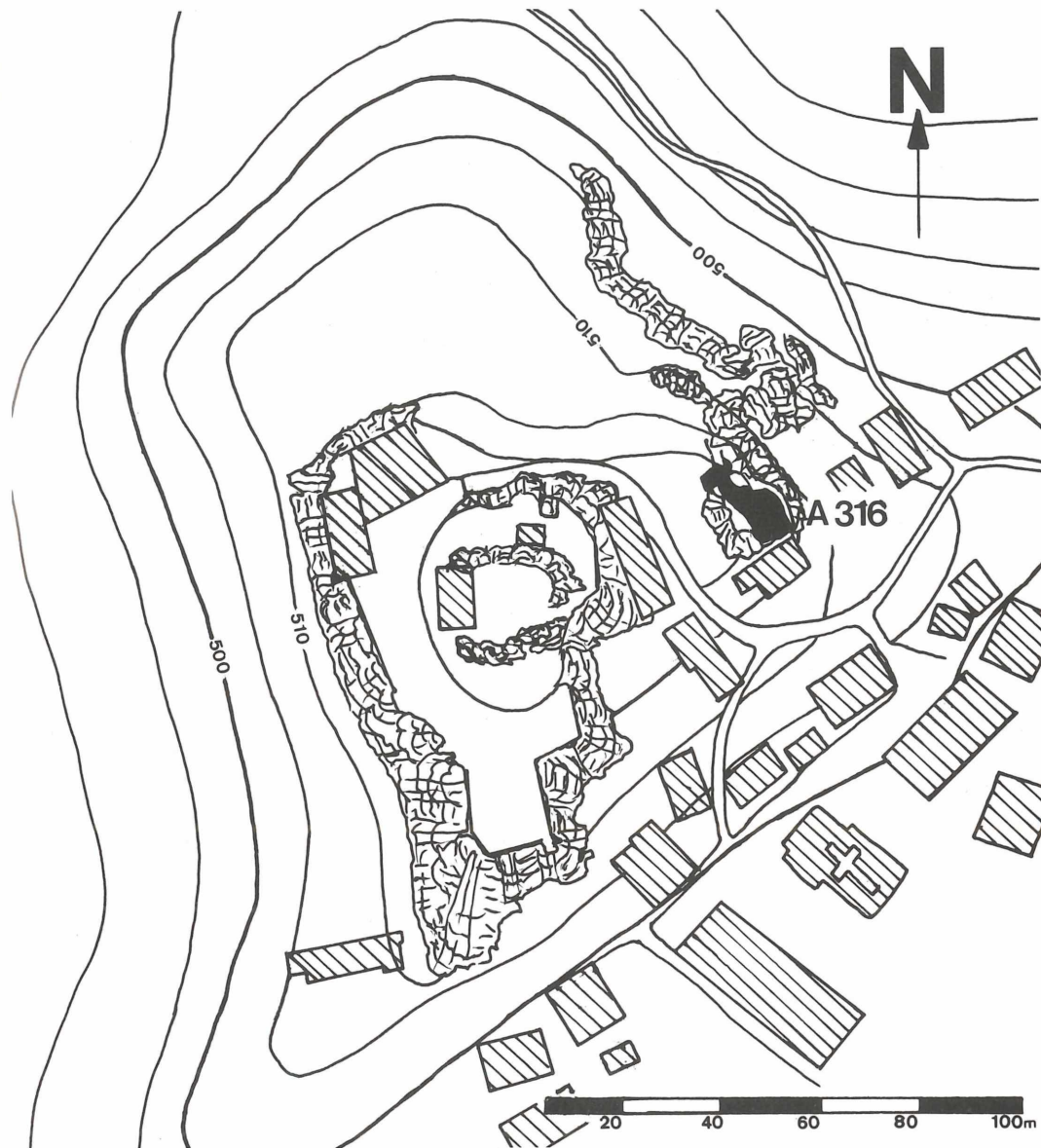


Abb. 5 Burgverlies in Hartenstein, Lage im Burgareal.

Anschrift des Verfassers:  
**Brigitte Kaulich M.A.**  
Teutonenstr. 44  
8500 Nürnberg 1

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [1987](#)

Autor(en)/Author(s): Kaulich Brigitte

Artikel/Article: [Das Burgverlies in Hartenstein A 316 63-67](#)